

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Band:** 57 (2000)

**Heft:** 3

**Artikel:** Ein Nachtrag zum Genfer Topographie-Papyrus Pack 1204

**Autor:** Luppe, Wolfgang

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-44401>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Nachtrag zum Genfer Topographie-Papyrus Pack<sup>2</sup> 1204

Von Wolfgang Luppe, Halle/Saale

Soeben haben A. Trachsel und P. Schubert in dieser Zeitschrift<sup>1</sup> einen Genfer Papyrus des 2. Jahrhunderts (Pack<sup>2</sup> 1204) neu – mit Photo – ediert, der bereits vor über 100 Jahren von J. Nicole erstmals veröffentlicht worden war (P. Nicole inv. 72)<sup>2</sup>. Es handelt sich um eine geographische Abhandlung über die Umgebung von Troja. Erhalten sind davon die Oberteile – mit breitem oberem Rand – zweier aufeinanderfolgender Kolumnen (von je 21 Zeilen), deren zweite so weitgehend zerstört ist, dass nur ihr unterer Teil teilweise erschlossen werden kann. Die beiden Editoren haben wesentliche Fortschritte gegenüber der Erstedition erreicht und Grundlegendes über den Gehalt des Textes und seinen möglichen Verfasser gesagt.

Im folgenden geht es um den oberen Abschnitt der 1. Kolumne, der, so meine ich, etwas anders gestaltet war, als Trachsel und Schubert annehmen.

Der betreffende Abschnitt, die Zeilen 1–10, in dem grösstenteils Homer Y 144ff. paraphrasiert wird, lautet – einschliesslich der sinngemässen Vervollständigung des vorausgehenden Teiles – in der neuen Edition:

[ τοῦτο τὸ τεῖχος Ἀθηνᾶ  
[καὶ οἱ Τρῶες ἐποίησαν ὅπως]  
[Ἡρακλῆς, ἐν τῇ τοῦ κήτους]

διωκῆ, ἀπὸ τ[ῆ]ς παραθα-  
λασσίας ἠϊόνος φυγῶν,  
σκέπηι τούτων [χ]ρήσεται.  
κάκει κατέχο[υσι]ν ὡς ἂν ἐ-  
5 φ' ὕψους κείμενον, ἀφ' οὔ  
τὰ ὑποκείμενα οἶον . .  
[.κτ[. .]σα[. . . . .]  
[.υνιν οὔ ὑ[πόκειται]ι σκοπή.  
[ἴδοις δ' ἂν] τὸ ὑποκ[ε]ίμενον  
10 [πε]δ[ί]ον.

Die diesbezüglichen Homerverse Y 144–149 seien nochmals dazugesetzt:

ὡς ἄρα φωνήσας ἠγήσατο κυανοχαίτης  
145 τεῖχος ἐς ἀμφίχυτον Ἡρακλῆος θείοιο,

1 *MusHelv* 56 (1999) 222–237.

2 *RPh* 17 (1893) 109–115.

ὑψηλόν, τό ῥά οἱ Τρωῶες καὶ Παλλὰς Ἀθήνη  
 ποίεον, ὄφρα τὸ κῆτος ὑπεκπροφυγῶν ἀλέαιτο,  
 ὅπποτε μιν σεύαιτο ἀπ' ἠϊόνος πεδίωνδε.  
 ἔνθα Ποσειδάων κατ' ἄρ' ἔζετο καὶ θεοὶ ἄλλοι.

(Die Scholien bemerken zu καὶ θεοὶ ἄλλοι· οὐ πάντες, ἀλλ' οἱ Ἑλλη-  
 νικοί.)

Wesentlich ist die Vervollständigung [χ]ρήσηται gegenüber ..ρησητα von Nicole, das er zu τηρήση τα zu vervollständigen suchte. Mit [χ]ρήσηται, das gewiss von einem vorausgehenden ὅπως abhängig sein wird, wie die Neuherausgeber vermuten, wird auch der Dativ σκέπητι verständlich. Allerdings dürfte statt τούτων, das sie von ihrem Vorgänger übernahmen, vielmehr τούτωι zu lesen sein, 'damit er diese Mauer (nämlich τούτωι sc. τῶι τείχει) als Schutz gebrauchen könne'. Und am Anfang des Erhaltenen ist διώκη nicht von einem – nicht belegten – Substantiv διωκή abzuleiten, sondern ist Konjunktiv von dem bekannten Verb (so schon Nicole). Der Text lautete dem homerischen ὅπποτε μιν σεύαιτο (sc. τὸ κῆτος) entsprechend gewiss etwa ἐὰν αὐτὸν τὸ κῆτος]] διώκη.

Ein Fortschritt gegenüber der Erstausgabe ist vor allem auch der Anfang von Zeile 4 κἀκεῖ κατεχ- (so ist gewiss zu lesen, wenn auch statt ΤΕ zunächst mit dem Ersteditor eher IC zu vermuten zu sein scheint). Unverständlich erscheint mir allerdings syntaktisch das weitere, nämlich κἀκεῖ κατέχο[υσι]ν ὡς ἂν ἐ|φ' ὕψους κείμενον. Auch dass die Götter Subjekt zu κατέχο[υσι]ν sein sollen, wie die Neueditoren vermuten, wird aus ihrer Gestaltung des vorausgehenden Textes nicht deutlich.

Wie ich meine, schliesst sich der Text generell in der Konstruktion noch weit mehr an den Homertext an, als bisher vermutet wurde. Es ist eine eng an diesem orientierte Paraphrase, die möglicherweise sogar mit Ὅμηρος λέγει οὕτως eingeleitet war. Die Geschichte mit Herakles stand vermutlich, genauso wie bei Homer, in einem Relativsatz. Mein Vorschlag bis Zeile 4:

Ποσειδῶν ἠγήσατο (nämlich die auf Seiten der Griechen stehenden Gottheiten, s. dazu das oben angeführte Scholion) πρὸς τὸ τείχος, ὃ οἱ Τρωῶες καὶ Ἀθηναῖα ἐποίησαν, ὅπως Ἡρακλῆς, ἐὰν αὐτὸν τὸ κῆτος]] διώκη, ἀπὸ τ[ῆ]ς παραθα|λασσίας ἠϊόνος φυγῶν | σκέπητι τούτωι [χ]ρήσηται, | κἀκεῖ κατεχώ[ρισε]ν.

ω[ statt ο[ las auch Nicole, '... und plazierte sie (die besagten Götter) dort', 'und liess sie sich dort setzen' (entsprechend ἔνθα Ποσειδάων κατ' ἄρ' ἔζετο καὶ θεοὶ ἄλλοι).

Im weiteren – Zeilen 4f. – vermute ich ὡς ἂν ἐ|φ' ὕψοῦ{ς} κείμενον, 'gleichsam wie auf einen hoch gelegenen Platz'. Das ὕψοῦ von ὕψοῦ κείμενον ('ein hoch Liegendes') konnte nach ἐφ' leicht als Genitiv von ὕψος fehlgedeutet werden.

In Zeile 6 glaube ich nach (dem neu gelesenen) οἶον noch ein H zu sehen und ergänze dementsprechend zu οἶον ἦν (= οἶόν τ' ἦν). Der dritte Buchstabe der nächsten Zeile war m.E. kein T. Was auf den ersten Blick wie eine (obere) Waagerechte aussieht, ist in der Mitte nach unten eingebogen; es handelt sich offenbar um eine – wie oftmals – weit ausgeschwungene obere Schräge von K, an die eine obere Rundung anschliesst. Vor dem K ist eine weit nach unten reichende obere Rundung zu erkennen, wie sie sich mehrfach beim C findet. Die Zeilen 4–7 vervollständige ich folglich zu:

κακῆ κατεχώ[ρῖσε]ν ὡς ἄν ἐ|φ' ὑψοῦ κείμενον, ἀφ' οὗ | τὰ  
ὑποκείμενα οἶόν (τ') ἦν | σκο[πῆ]σαι.

Damit dürfte der lange Satz enden.

Am Ende von Zeile 8 steht σκοπη̄, mit Strich nach dem H. Ein Zeilenfüller kann dies nicht sein; denn diese Zeile ist länger als die vorausgehende und genauso lang wie die folgende. Es ist zweifellos σκοπή(ν) gemeint. (Damit entfällt die Ergänzung ὑ[ποκαῖτα].) Das .υν am Anfang der Zeile ist gewiss zu γυν herzustellen. Die punktartige Spur vor Y auf der Zeile entspricht dem Ausläufer der bisweilen etwas schräg gestellten zweiten 'Senkrechten' eines N. Das zwischen γυν und οὗ stehende IN ist m.E. ἴν', 'wo'. Dann war gewiss οὗ ursprünglich eine Glosse, die verdeutlichen sollte, dass ἴν' (elidiert vor υ[ν]) nicht als die gewöhnliche finale Konjunktion ('damit') zu verstehen ist. Folgende Fortführung des Textes nach σκο[πῆ]σαι – Zeilen 7–10 – sei vorgeschlagen:

[ἔτι δὲ καὶ] | γυν, ἴν' ὑ[φείσαν τῆ]ν σκοπήν, | [ἴδοις ἄν] τὸ  
ὑποκ[ε]ίμενον | [πε]δ[ί]ον – – –,

'..., wo (die Götter) ihre Ausschau hielten, ...' ('das Spähen herabschicken'). Möglicherweise war ὑ[φείσαν itazistisch ὑ[φισαν geschrieben wie andererseits ψιλός Zeile 16 ψειλός. Das lässt zumindest den Umfang der Lücke vermuten. – Der zuletzt behandelte Satz spricht für Autopsie des Autors, die bereits Trachsel und Schubert angenommen haben.